


# jugendsozialarbeit aktuell

**N**ummer 22/Februar 2003

**Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,**

das zweite Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt beinhaltet u. a. die Einführung von Qualifizierungsbausteinen sowie entsprechender Bescheinigungen in das Berufsbildungsgesetz (§ 51).

Die folgende Skizze des Modellprojekts „Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen in Orientierung an anerkannten Ausbildungsordnungen und an neuen Beschäftigungsfeldern für Benachteiligte“ basiert auf der gemeinsamen Arbeit des Berufsförderungszentrums Gütersloh (BFZ) im Kolping-Bildungswerk, Diözesanverband Paderborn, und des Carl-Miele-Berufskollegs (CMB) in Gütersloh. Im Folgenden gehen die Autoren auf den förderpolitischen Kontext, die Geschichte des Modellprojekts, seine Zielsetzungen und Kernpunkte sowie auf wesentliche Ergebnisse ein.

  
Thomas Pütz M.A.  
Direktor

**J**ugendberufshilfe


**Modellprojekt: Qualifizierungsbausteine  
in der Berufsvorbereitung**

*Dr. Burkhard Poste, Ulrich Theler-Neubert*

## Der förderpolitische Kontext

Das Modellprojekt steht im Kontext der seit einigen Jahren deutlich auflebenden Diskussion zur Benachteiligtenförderung. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte wurde sie von politischer Seite „als Daueraufgabe und integraler Bestandteil der Berufsausbildung“ (bmb+f 2001, S. 6) anerkannt und gleichzeitig ein deutlicher Reformbedarf festgestellt. Inzwischen hat die Berufsausbildungsvorbereitung und damit einhergehend die Idee der Qualifizierungsbausteine Eingang in das Berufsbildungsgesetz gefunden und so eine deutliche Aufwertung erfahren.

Gleichzeitig gibt es auf Trägerebene in den letzten Jahren eine Reihe von Modellversuchen im Bereich der Berufsvorbereitung, der Ausbildung und der Nachqualifizierung, die sich mit Aspekten wie Modularisierung, Qualifizierung mittels Bausteinen, Teilqualifikationen oder Zertifizierungen erworbener Kompetenzen befassen. Fast immer geht es dabei darum, arbeitslosen jungen Menschen verwertbare Teilqualifikationen zu vermitteln und durch anerkannte Zertifikate zu bescheinigen. So soll der Abschluss



einer Berufsausbildung ermöglicht bzw. für die Zukunft offen gehalten oder zumindest die individuelle Chance auf eine Arbeitsstelle erhöht werden.

### **Zur Geschichte des Modellprojekts**

Mitarbeiter des CMB und des BFZ hatten vor den oben genannten Beschlüssen bereits Mitte der 90-er Jahre über eine Weiterentwicklung der Berufsvorbereitung nachgedacht. Das von ihnen entwickelte Modell „Solaranlagenmonteur“ nahm ansatzweise einige Ideen der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ vorweg, indem es beispielsweise bei der Qualifizierung auf eine modulare Struktur und aussagefähige Zertifikate setzte. Dabei wurden geeignete Qualifikationen aus den Berufsbildern des Dachdeckers, des Zentralheizungs- und Lüftungsbauers, des Gas- und Wasserinstallateurs, des Metallbauers und des Elektroinstallateurs gebündelt und mit der neuen Technologie der Solartechnik verknüpft. Zielgruppe sind bis heute junge arbeitslose Sozialhilfeempfänger mit geringen beruflichen Vorkenntnissen. Das Projekt wurde schließlich als Modellversuch vom bmb+f gefördert und 1999/2000 durchgeführt. Die mit dem Konzept verbundenen Erwartungen haben sich für die Projektträger letztlich voll erfüllt. Die hohe Vermittlungsquote in Ausbildung und Arbeit im Jahre 2002 (= 73%) ist dafür nur ein Indiz.

Ausgehend von dem Modellprojekt „Solaranlagenmonteur“ wurde gemeinsam vom BFZ, dem CMB, der Universität Paderborn und dem Verein BAJ in Bielefeld beim bmb+f ein Folgeprojekt beantragt und genehmigt, das zum Ziel hatte, Qualifizierungsbausteine modellhaft zu entwickeln und zu erproben. Arbeitsmarktanalysen und die Befragung von Firmen bzw. sozialen Einrichtungen im Arbeitsamtsbezirk Bielefeld durch die Universität Paderborn ließen schließlich die folgenden vier Beschäftigungsfelder als zukunftssträftig erscheinen:

- Versorgung und Pflege
- Grundstücks- und Gebäudedienste
- Veranstaltungstechnik
- Solartechnik (Anlagenbau und Montage)

Für die beiden erst genannten Bereiche wurden die Qualifizierungsbausteine vom BFZ und CMB entwickelt und erprobt. Die damit verbundenen Qualifizierungsmaßnahmen „Servicekraft für Versorgung und Pflege“ und „Servicekraft für Grundstücks- und Gebäudedienste“ (je 12 Teilnehmer und Teilnehmerinnen) begannen im Oktober 2000 und endeten im September 2002. Zielgruppe waren Jugendliche für den „Lehrgang zur Verbesserung beruflicher Bildungs- und Eingliederungschancen“ (BBE) der Bundesanstalt für Arbeit.

### **Zielsetzungen und Kernpunkte**

Ziel der Qualifizierung war, junge Menschen auf Ausbildung oder Arbeit in den oben genannten zukunftsfähigen Beschäftigungsfeldern vorzubereiten. Ein zentrales Anliegen dabei war, v.a. auch jenen Jugendlichen arbeitsmarktverwertbare Qualifikationen und Zertifikate mit auf den Weg geben zu können, die voraussichtlich keine oder zumindest in absehbarer Zeit keine Berufsausbildung beginnen können und die sich folglich am Arbeitsmarkt behaupten müssen. Das Baustein-konzept einschließlich Zertifizierung erschien nach den bisherigen Vorerfahrungen als ein geeignetes Instrumentarium. Die Bausteine orientieren sich an anerkannten Ausbildungsordnungen. Die Kombination der Bausteine ist einerseits auf den zukunftsorientierten Dienstleistungssektor ausgerichtet und zielt andererseits auf eine berufsübergreifende breite Grundbildung.

Ausgangsbasis für die Entwicklung der Bausteine waren die Ergebnisse einer durch die Universität Paderborn durchgeführten Befragung regionaler Betriebe und Altenpflegeeinrichtungen bezüglich einstellungsrelevanter Kenntnisse und Fertigkeiten sowie die Ausbildungsrahmenpläne der entsprechenden Ausbildungsberufe. Auf dieser Grundlage und unter Berücksichtigung der Zielgruppe entwickelten die AusbilderInnen des BFZ in Kooperation mit interessierten Lehrern des CMB die einzelnen Bausteine. Parallel zu ihrer Entwicklung wurden die Bausteine erprobt, evaluiert und soweit notwendig verändert.

Die durch die Qualifizierung erworbenen Kompetenzen zertifizieren wir mit Beteiligung externer

Institutionen, so bisher z.B. mit der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, mit einem Fachseminar für Altenpflege bzw. einem ambulanten Pflegedienst. Die Zertifizierungsaufgaben werden von den Projektträgern erarbeitet und anschließend mit der Handwerkskammer etc. abgestimmt. Durchgeführt werden die Prüfungen ebenfalls von den Ausbildern des Berufsförderungszentrums und den Lehrern des Berufskollegs. Die Handwerkskammer behält sich vor, an den Prüfungen beobachtend teilzunehmen. Die entsprechenden Zertifikate tragen zusätzlich das Logo der Handwerkskammer. Im Bereich der Altenpflege wurde die Prüfung von MitarbeiterInnen eines Fachseminars für Altenpflege und eines ambulanten Pflegedienstes durchgeführt und zertifiziert. Eine Anrechnung der in der Qualifizierung erworbenen Kompetenzen für eine nachfolgende Berufsausbildung ist nicht vorgesehen. Ebenso wenig streben wir einen „kleinen“ Gesellenbrief an, wie es vielleicht die Bezeichnung „Servicekraft für...“ nahelegen könnte. Diese haben wir unter anderem aus Gründen einer besseren Identifizierung für die Jugendlichen gewählt.

Ein weiterer Kernpunkt des Projekts ist die enge Kooperation zwischen dem BFZ und dem CMB, die auf einer langjährigen verständnis- und vertrauensvollen Zusammenarbeit beruht. Der Berufsschulunterricht findet in den Räumen des BFZ statt, u.a. um Theorie und Praxis optimal zu verzahnen und eine projektorientierte Qualifizierung zu ermöglichen. Die Projekte orientieren sich dabei an Arbeitsaufträgen, wie sie häufig in der betrieblichen Praxis vorkommen. MitarbeiterInnen des Berufsförderungszentrums und des Berufskollegs arbeiten darüber hinaus in einem Team zusammen, um eine individuelle Förderung der Jugendlichen „aus einer Hand“ zu gewährleisten. Innerhalb der zweijährigen Qualifizierung können die Teilnehmer und Teilnehmerinnen den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erwerben.

### **Ergebnisse**

Es gibt wohl kaum ein Modellprojekt, das von sich behauptet, nicht erfolgreich gewesen zu sein. Auch wir sind überzeugt, im Sinne unse-

res Auftraggebers, v.a. aber im Interesse der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, erfolgreich gearbeitet zu haben. Mit Blick auf die Vermittlungsquote unterscheidet sich das Modellprojekt bisher nicht von herkömmlichen Maßnahmen des BFZ. Wir glauben aber auch nicht, allein durch neue Formen der Qualifizierung und Kompetenzentwicklung sowie durch noch so aussagekräftige Zertifikate die Probleme des Arbeits- und Ausbildungsstellenmarktes lösen zu können (vgl. Kreher/Oehme 2002). Wie gut Jugendliche letztlich auf die Bewältigung einer immer komplexer und unüberschaubarer werdenden Arbeits- und Lebenswelt vorbereitet werden, können nur längerfristig angelegte „Lebensverlaufsanalysen“ fundiert nachweisen (vgl. Hiller 1999, S. 208). Dennoch gibt es aufgrund der bisherigen Erfahrungen im Modellprojekt wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse festzuhalten.

1. Wir geben den Jugendlichen Gelegenheit, sich die in der Qualifizierung erworbenen Kompetenzen durch eine Zertifizierungsprüfung bescheinigen zu lassen. Wir setzen bewusst auf Leistung und Leistungsnachweise gerade auch bei Jugendlichen, die wenig Erfolg und Erfolgserlebnisse in der Schule hatten. Dies haben wir auf einem anerkannt hohen Niveau praktiziert.
2. Wir zertifizieren die erworbenen Kompetenzen mit Beteiligung externer Institutionen, z.B. der Handwerkskammer. Dies führt zu der gewünschten engeren Verzahnung von Berufsvorbereitung und Berufsausbildung. Außerdem verleiht es den Zertifikaten eine größere Aussagekraft und Bedeutung.
3. Durch die enge Kooperation in einem Förderteam durch MitarbeiterInnen des BFZ und CMB kommt es sowohl zu einer individuellen Förderung der Jugendlichen „aus einer Hand“ als auch zu einer optimalen Verzahnung zwischen Theorie und Praxis. Darüber hinaus steigert diese Art der Zusammenarbeit die Sinnhaftigkeit der pädagogischen Arbeit, wie Berufsschullehrer und AusbilderInnen übereinstimmend bestätigten.
4. Das Modellprojekt stärkte die Innovationsbereitschaft von Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeitern des BFZ. So entstand z.B. der Baustein Sprachkompetenz, der von zwei erfahrenen Mitarbeiterinnen der Berufsvorbereitung entwickelt wurde.

5. Produktorientiert gesehen, wurden zahlreiche Bausteine und Zertifizierungsaufgaben entwickelt sowie ergänzende Materialien erstellt. Zusammen mit dem Know-how der Bausteinentwicklung stellen wir damit anderen Trägern interessantes Material und Wissen für die Arbeit an und mit Qualifizierungsbausteinen zur Verfügung.
6. In den vergangenen zwölf Monaten haben wir intensiv an einem Transfer der Ergebnisse gearbeitet. Interessierte MitarbeiterInnen anderer Träger sowie bildungspolitisch Interessierte wurden über das Modellprojekt informiert. Die Rückmeldungen waren immer positiv.

Zwei Bemerkungen zum Schluss. Erstens: Die Qualifizierung der Jugendlichen mittels Bausteinen hat bestätigt, dass die Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen und damit die Stärkung der gesamten Persönlichkeit im Mittelpunkt stehen muss. Diese Förderung ist einerseits immer integraler Bestandteil der fachlichen Qualifizierung, sie bedarf andererseits aber der Ergänzung durch gezielte sozialpädagogisch orientierte Bildungsangebote. Zweitens: Ein flexibles System von fachlichen und fachübergreifenden Qualifizierungsbausteinen zu entwickeln und vorzuhalten, erscheint uns als Träger der Benachteiligtenförderung notwendig und sinnvoll. Innerhalb dieses Systems muss es gelingen, einerseits individuellen Bildungswünschen und -möglichkeiten zielgerichtet gerecht zu werden, ohne dass die von den Jugendlichen erworbenen Teilqualifikationen in eine berufliche Sackgasse führen. Andererseits muss es Lernen und Arbeiten über längere Zeit in stabilen Gruppenbezügen ermöglichen. Individuelle Förderung, so unsere Erfahrung, muss Raum für Soziales Lernen und „Heimatgefühl“ lassen.

#### Literatur

Arbeitsgruppe Prof. Dr. Wilhelm Hagemann: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Projekt „Ausbildungs- und arbeitsmarktverwert-

bare Zwischenqualifizierung in modernen Technologien und Dienstleistungsbereichen. Teilprojekt: Qualifizierung zum „Solaranlagenmonteur“. Paderborn 2001

Arbeitsgruppe Prof. Dr. Wilhelm Hagemann: Modellversuch: Entwicklung von Qualifikationsbausteinen in Orientierung an anerkannten Ausbildungsordnungen und an neuen Beschäftigungsfeldern für Benachteiligte (QUBA). Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung für den Zeitraum 1.1.2001 bis 31.12.2001.

Hiller, Gotthilf G.: Unsichere Lebensläufe erkunden und begleiten, flexiblere Zugänge zum Arbeitsmarkt schaffen. Neue Konzepte und Ansätze für eine Zusammenarbeit zwischen Schul-, Sozial- und Berufspädagogik, in: Forum Erziehungshilfen, 5. Jg. 1999, Heft 4, S.206-213.

Kreher, Thomas/Oehme, Andreas: Wie entwickeln Jugendliche in Beschäftigungsmaßnahmen Kompetenz?, in: Sozialextra, Juli/August 2002, S.27-31

#### Kontakt:

Dr. Burkhard Poste  
Seit 1994 in der Benachteiligtenförderung des BFZ Gütersloh in leitender Funktion tätig  
Tel.: 05241/947839  
e-mail: Burkhard.Poste@kolping-bfz-gt.de

OStR. Ulrich Theler-Neubert  
Sonderpädagoge, Fachbereich Jugendliche mit besonderem Förderbedarf  
Carl-Miele-Berufskolleg Gütersloh  
Tel.: 05241/822222

---

#### Impressum:

jugendsozialarbeit aktuell  
c/o LAG KJS NRW  
Postfach 290 250  
50524 Köln  
Email: aktuell@jugendsozialarbeit.info  
www.jugendsozialarbeit.info

V.i.S.d.P: Thomas Pütz M.A.

Redaktion: Franziska Schulz

DRUCK UND VERSAND: SDK Systemdruck Köln GmbH

HERAUSGEBER: Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)